

# UVB Kompakt 3/2021

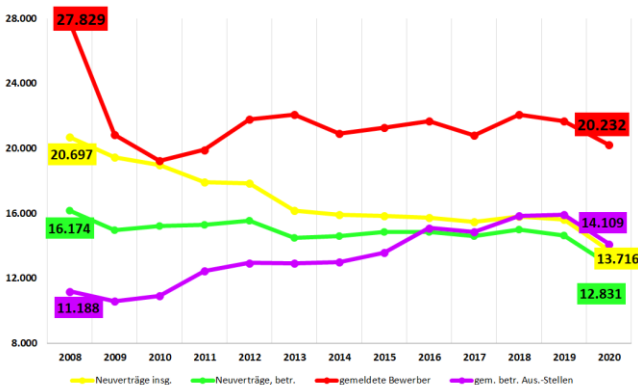
30. August 2021

## Ausbildung in Berlin: Mehr Auswahl als gedacht

Die duale Ausbildung ist für die Hauptstadt unverzichtbar – Firmen finden hier Fachkräfte-Nachwuchs, junge Menschen starten ins Berufsleben. Berlins Betrieben wird indes vorgeworfen, sie bildeten zu wenig aus, zu viele Bewerberinnen und Bewerber blieben zurück. UVB-Berechnungen zeigen ein differenzierteres Bild: Demnach übersteigt das Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten die Nachfrage, selbst im schwierigen Jahr 2020. Das Problem ist aber, dass viele junge Menschen nicht gut genug auf Ausbildung und Berufsleben vorbereitet werden und zu wenig darüber wissen. Viele finden erst mit Verzögerung eine Lehrstelle.

**Zugelegt:** Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. 2008 haben die Unternehmen noch knapp 11.200 Plätze bei der Bundesagentur gemeldet, 2020 waren es 14.100 und damit 27 Prozent mehr – trotz der Auswirkungen der Corona-Krise. Abgeschlossen wurden insgesamt gut 12.800 Ausbildungsverträge. Knapp 1.300 Stellen blieben unbesetzt, trotz intensiver Suche durch die Unternehmen.

Abb. 1: Ausbildungsmarkt in Berlin 2008-2020



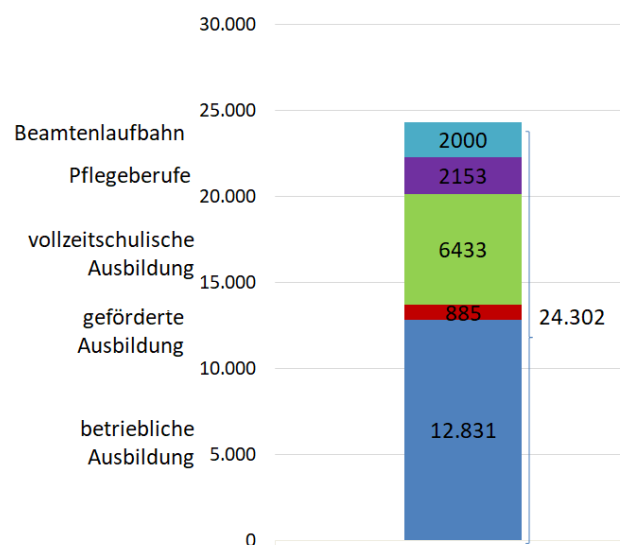
**Macht der Demografie:** Die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber hat sich gegenläufig entwickelt: 2008 haben sich 27.800 junge Leute als Ausbildungsplatzsuchende registrieren lassen, 2020 waren es nur noch 20.200. Das ist ein Minus von 27 Prozent, das vor allem auf die demografische Entwicklung zurückgeht.

Zwischen der Bewerberzahl und dem Angebot an Plätzen gibt es rein rechnerisch aber immer noch eine Lücke: 2020 fehlten demnach 6.000 Lehrstellen.

**Was die Statistik nicht zählt:** Doch dieses Delta existiert nur scheinbar. Das zeigt ein genauerer Blick auf die Gesamtzahl an Ausbildungen etwa im vergangenen Jahr. Nicht alle Ausbildungsarten werden in der

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) erfasst. Das betrifft etwa Mädchen und Jungen, die eine Ausbildung in der Pflege beginnen – das waren 2020 rund 2.150. Noch einmal etwa 2.000 junge Menschen starten ihr Berufsleben im öffentlichen Dienst – etwa als Verwaltungsangestellte oder als Polizist. Auch sie werden in der Statistik nicht erfasst. Das gilt ebenso für die vollschulischen Ausbildungen. Darunter fallen Assistentenberufe, etwa die Sozialassistentin, der Chemisch-Technische Assistent oder die Umweltschutztechnische Assistentin. Insgesamt gab es hier 2020 mehr als 6.400 Ausbildungsplätze. Auch geförderte Ausbildungen müssen zur Gesamtzahl addiert werden, das waren 2020 noch einmal knapp 900.

Abb. 2: Wo die Statistik Lücken hat



Unterm Strich ergibt dies 24.300 Einmündungen in eine Ausbildung für 2020. Bereinigen muss man diese Zahl um diejenigen, die die Lehrstelle wieder wech-

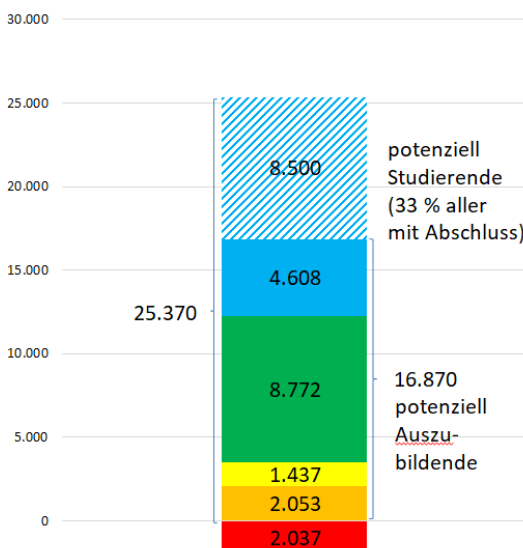
seln – weil ihnen zum Beispiel die Tätigkeit nicht gefällt oder es Konflikte im Betrieb gibt. Herausrechnen muss man auch die Mädchen und Jungen, die nach einer Assistentenausbildung noch eine betriebliche Ausbildung antreten. Ohne eine solche Bereinigung würden Fälle doppelt gezählt. Hier geht es schätzungsweise um jedes vierte Lehrverhältnis.

Eine Reihe von Ausbildungsgängen ist in dieser Darstellung allerdings noch überhaupt nicht erfasst, zum Beispiel bei Institutionen des Bundes, bei der Bundeswehr oder in Medizinalfachberufen wie Physiotherapeut oder Rettungssanitäterin. Alles in allem muss zur Statistik schätzungsweise noch einmal eine hohe dreistellige Zahl hinzugerechnet werden.

**Zwischenfazit:** In der Summe dürften 2020 etwa 18.200 junge Menschen in Berlin eine Ausbildung oder einen vergleichbaren Bildungsgang begonnen haben. Dieser rechnerische Wert liegt um ein Drittel über der Zahl der geschlossenen Ausbildungsverträge, wie sie die BA-Statistik für das vergangene Jahr ausweist. Es gilt also, den Blick auf den Lehrstellenmarkt weiter zu fassen. Sonst ist das Bild nicht vollständig.

**Und die Nachfrage?** Zum vollständigen Bild des Berliner Ausbildungsmarktes gehört auch ein Blick auf die Nachfrage-Seite. Es geht um die Frage, wie viele junge Menschen für eine Ausbildung zur Verfügung stehen.

Abb. 3: Was nach der Schule passiert

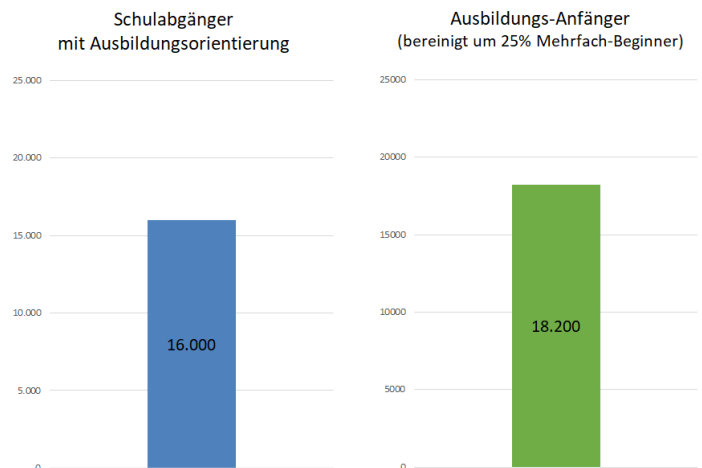


2020 haben 25.370 junge Menschen Berlins Schulen mit einem Abschluss verlassen – also mit Abitur, Mittlerem Schulabschluss, erweiterter oder einfacher Berufsbildungsreife. 2.000 Schülerinnen und Schüler haben keinen Abschluss geschafft. Fast jeder zweite erfolgreiche Abgänger (48 Prozent) ist berechtigt, ein

Studium aufzunehmen, hat also das Abitur oder einen ähnlichen Abschluss in der Tasche. Erfahrungsgemäß beginnt mindestens jeder dritte Absolvent und jede dritte Absolventin ein Hochschul- oder Fachschulstudium. Zu berücksichtigen ist auch, dass einige Abgänger auf jegliche Ausbildung verzichten und direkt eine Arbeit aufnehmen, etwa als Hilfskraft.

**Fazit:** Die bereinigte Zahl der Schulabgängerinnen, für die eine Ausbildung in Frage kommt und die kein Studium aufnehmen wollen, lag 2020 unterm Strich bestenfalls bei rund 16.000. Auf der anderen Seite wurden im vergangenen Jahr (siehe oben) gut 18.000 Ausbildungsverhältnisse verschiedener Art in Berlin neu geschlossen – von der klassischen betrieblichen Ausbildung bis hin zur Ausbildung zum Sozialassistenten etwa an einer Berufsfachschule. Rein rechnerisch haben damit sogar mehr junge Menschen eine Ausbildung begonnen, als auf der anderen Seite Schulabgänger zur Verfügung gestanden haben.

Abb. 4: Konkurrenz auf dem Ausbildungsmarkt



**Konkurrenz von außen:** Und woher rührt die Lücke von 2.200 Menschen zwischen Schulentlassenen, die eine Ausbildung anstreben, und den jungen Menschen, die am Ende auch wirklich einen Platz in den Betrieben bekommen haben? Die Antwort: Mehrere Tausend junge Leute pendeln von Brandenburg zur Ausbildung in die Hauptstadt. Andere fühlen sich von der Attraktivität Berlins angezogen und ziehen aus anderen Bundesländern oder auch aus dem Ausland hierher. Diese machen obendrein den Berliner Absolventinnen und Absolventen Konkurrenz.

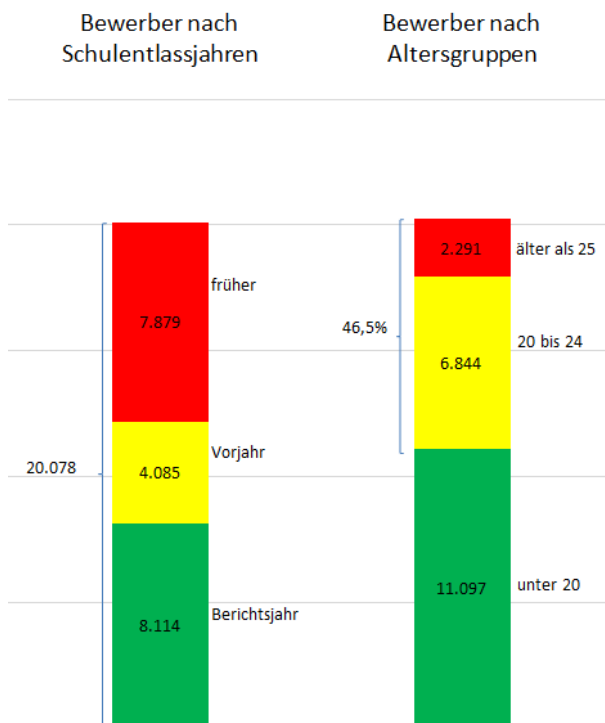
**Zu wenig Engagement?** Unbestritten ist indes, dass sich die Firmen in anderen Bundesländern lebhafter an der Ausbildung beteiligen als in Berlin. Das hat Gründe: Die seit jeher ausbildungsstarke Industrie ist hier unterdurchschnittlich vertreten. Die Berliner Wirtschaft ist kleinteilig aufgestellt, mit vielen Mittel-

ständlern und Start-ups, die generell weniger ausbilden. In den vergangenen Jahren war zudem angesichts des Zuzugs nach Berlin das Fachkräfte-Angebot für die Firmen auch ohne Ausbildung ausreichend.

Hinzu kommen hausgemachte Probleme: Vielen Schulabgängerinnen und Schulabgängern fehlen die Basis-Kompetenzen für eine Ausbildung, oder sie haben keinen Überblick über die Berufswelt, ihre Talente, Chancen und Vorstellungen. Mitunter könnte auch mangelnde Motivation ein Hindernis sein. Dabei bieten viele Firmen auch Jugendlichen mit schlechten Voraussetzungen eine Chance und unterstützen sie mit Nachhilfe und anderen Maßnahmen.

**Berlin muss sich ehrlich machen:** Das belegt auch der tiefe Blick auf den Ausbildungsmarkt: Pro Jahrgang schaffen nur rund 3.000 junge Leute aus der Sekundarstufe eins – also nach der zehnten Klasse – den direkten Sprung von der Schule in eine betriebliche Ausbildung. Rund 6.000 Schulabgängerinnen münden dagegen in eine Maßnahme, die ihnen den Weg in eine Ausbildung erleichtern soll: Sie beginnen Ausbildungs-Vorbereitungskurse, machen Praktika oder holen einen Schulabschluss nach.

Abb. 5: Berlin startet spät



Im Vergleich aller Bundesländer sind junge Berlinerinnen und Berliner echte Spätstarter in den Beruf. Laut BA-Angaben kommt nicht einmal jeder zweite registrierte Bewerber um einen Ausbildungsplatz direkt aus der Schule. Jeder fünfte hat bereits im Vorjahr die

Schule verlassen, nahezu jeder dritte schon zwei oder mehr Jahre zuvor. Zudem ist fast jeder zweite Berliner, der als ausbildungssuchend registriert ist, älter als 20 Jahre. Diese sogenannten Altbewerber sind zum einen nicht nur schlecht zu erreichen und schwieriger in ein Ausbildungsverhältnis zu vermitteln. Zum anderen blähen sie die Statistik auf, denn sie werden jedes Jahr aufs Neue als ausbildungssuchend gezählt. Deshalb ist die Zahl der Bewerber in der jährlichen BA-Statistik künstlich überhöht.

**Alexander Schirp, stv. Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg:**

*„Berlins Ausbildungsmarkt ist besser als sein Ruf und besser als die Statistik. Die Firmen bieten eine große Auswahl an Stellen und Berufen. Auch aktuell sind noch tausende Lehrstellen frei. In der Berufsorientierung, in der Vermittlung und auch in der Statistik muss es künftig um die gesamte Breite des Angebots gehen.*

*Handlungsbedarf besteht vor allem im Bildungssystem. Viele Schulen schaffen es nicht, die Mädchen und Jungen mit den nötigen Kernkompetenzen für ein erfolgreiches Berufsleben auszustatten. Praxisbezug und Berufsorientierung werden zu oft stiefmütterlich behandelt. Hier müssen sich die Schulen, aber auch die Elternhäuser viel stärker und viel früher engagieren.*

*Zusätzlich brauchen wir in Zukunft eine ehrliche Analyse darüber, welches Rüstzeug jeder einzelne Schulabgänger mitbringt und wo es Defizite gibt. Das ist eine Aufgabe für die Jugendberufsagentur. Mädchen und Jungen gerade aus sozialen Brennpunkten müssen zielgerichtet unterstützt werden, damit ihre Chancen im Berufsleben besser werden. Die Wirtschaft ist bereit, dazu ihren Beitrag zu leisten.*

Für Rückfragen stehen UVB-Ausbildungsexperte Thoralf Marks (Telefon 030/31005-209) und UVB-Sprecher Carsten Brönstrup (Telefon 030/31005-114) zur Verfügung.